



Die Stadt Münster

<<Die>> profanen Bauwerke seit dem Jahre 1701

Geisberg, Max

Münster, 1935

Vossgasse 3/5

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97782)

geschoß noch sichtbaren starken Fundamentmauern könnten möglicherweise von dem Bau aus dem Jahre 1682 stammen. Die Reste bieten weder von dem einen noch dem anderen eine klare Vorstellung und sind baugeschichtlich von keiner Bedeutung.



Aufnahme 1935

Abb. 1363. Das Haus Vossigasse 3/5 von Nordwesten

VOSSGASSE 3/5

1771: 234, 238; 1785: Martini-Leischaft 140/141.

GESCHICHTLICHES. Der Teil des Hauses an der Neubrückenstraße war nach den Feststellungen des Herrn Generaldirektors Prof. Rensing schon vor 1529 im Besitze der Familie Heerde. Er wird in der Aufmessung von 1728 angeführt als *ein geheler Dienst von Syndicus Heerde* (dem Bewohner des anstößenden Hauses Vossigasse 5) *eingezogen*, ebenso im Straßen-Kataster von 1760—1800 als *vom Syndicus Heerde ohne Consens eingezogen*. Am 21. X. 1776 verkauften die Erben der verstorbenen Devotesse Maria Agnes Hedwig Heerde das Haus mit Hinterhaus, Gartenhaus, Taxuspyramiden, Obstbäumen und einer Kirchenbank in St. Lambert an den Assessor des Weltlichen Hofgerichts Dr. Adam Henning Scheffer gnt. Boichorst und Maria Elisa-

beth Vagedes für 3100 Reichstaler. 1878 wurden die Fenster des Obergeschosses von 1,60 auf 2,48 m erhöht und auf der Rückseite ein Korridor und Treppenhaus angebaut. Das zweigeschossige, sechssachsige, verputzte Backsteinhaus, das seine Längsseite der Straße zuwendet, ist seitdem erheblich höher als das Haus in der Voßgasse, das nach Ausweis der Fensterspuren in der Nordwand gleichzeitig mit ihm entstanden ist.

Der nächste Teil, Voßgasse 5, erscheint mit dem erstgenannten zusammen in den Aufmessungen von 1720 im Eigentum des *Kanonikus Heerde*, item auf die *Steege*, 9—196 Quadratruten und -Fuß, in jener von 1728 allein im Besitze des *Syndikus Dr. Heerde*, 9—196, in den Katastern 1760—1768: *Gograf Heerde*, neben ihm als *Einwohner* 1761/2: ein *Hofrat Heerde* und 1761—1767: ein *Kanonikus Heerde*. Ferner 1769—1784: *Assessor Scheffer*, 1785—1800: *Amtswalter Scheffer*, neben ihm 1793 ein *Rat* und *Assessor* gleichen Namens (der spätere Bürgermeister Franz Theodor Scheffer gnt. Boickhorst). Von dem Hause hat sich der westliche, 21,22 m lange Teil der Front an der Voßgasse, soweit er nicht durch die erwähnte Aufhöhung des Hauses an der Neubrückenstraße betroffen war, ziemlich unverändert erhalten. Der weitere, nach Osten sich anschließende Teil von 9,7 m Straßenfront war ein Haus mit hohem Dreieckgiebel. Von seiner Strafen- und Rückfront haben sich im Besitze von Frau Geheimrat Funke zwei kurz vor dem Abbruch 1860 angefertigte Liebhaber-Zeichnungen erhalten. Bei dem Abbruch fanden sich in der Füllung einer Türnische Reste eines Grabsteines eines Hermann Heerde (?). Der zweigeschossige, dreiachsige Bau wird in seinem Kerne dem 16. Jahrhundert angehört haben. In dem Eisengeländer der in den Garten führenden Treppe war die Jahreszahl 1686 zu lesen. Sie ist als das Baujahr des gesamten Hauses an der Neubrückenstraße und der Voßgasse anzusehen. Das Giebelhaus wurde 1860 durch den Bauinspektor Hauptner durch einen Neubau mit rechteckigem Grundriß und seltsamen, runden Ecktürmchen ersetzt, der 1901, nachdem die ganze Baugruppe vom Bischöflichen Stuhle 1898 für das St.-Agnes-Stift erworben war, und später noch einmal, 1913, durchgreifend innen wie außen umgebaut. Vgl. die Erläuterungen unten.

Die nächste Hausstätte erscheint in der Aufmessung von 1720: *Witwe Borghorst*, 1—178 und in jener von 1728: *1 Dienst*, wird vom *Postmeister* als *Stall* gebraucht. Straßen-Kataster 1760: zum *Posthause* gelegt, 1769: die *vordere kleine Tür* an der *Einfahrt zugemauert* und zum *Fenster* gemacht, 1771—1784: desgl., als *Einwohner Sattler Franz Bindsell*, seit 1785 nicht mehr aufgeführt. Nach E. Müller, *Ztschr.* 77, 124 und Herbergen, S. 126, hat der Kurfürst Klemens August für das 1665 geschaffene Fürstbischöflich Münstersche Postamt, das von dem 1643 errichteten Fürstlich Thurn- und Taxisschen Postamte wohl zu unterscheiden ist, 1727 das Haus Roggenmarkt 14 (Bd. III S. 323), das derselben Witwe Borghorst gehörte, angekauft. Der Stall lag in der Voßgasse, zwar nicht neben dem Westerholtschen Hofe (Nr. 9 u. 10), sondern ihm gegenüber. Es ist anzunehmen, daß von Anfang an eine Verbindung zwischen dem Postamte am Roggenmarkt und dem Stall an der Voßgasse bestand. Aus diesem Grunde darf das Erbauungsjahr des ersteren auch als jenes des Spätrenaissanceportales angesehen werden, dessen Kenntnis uns ein im Auftrage von J. Hötte hergestelltes Lichtbild, Abb. 1364, erhalten hat. Vermutlich ist der Stall bis zur Verlegung des Postamtes zum Domplatz 1809 (Bd. II S. 52) in Gebrauch geblieben. Der 10,29 m breite Stall und die nach Osten anstoßende 9 m messende Remise wurden 1861 umgebaut. Das Grundstück südlich vom Garten des Oberlandesgerichtspräsidenten Scheffer-Boichorst wurde mit den daraufstehenden zwei Ställen und dem dazwischenliegenden Schuppen diesem 3. VIII. 1822 vom Kriegsministerium für 1500 Reichstaler verkauft. Statt des Krüppelwald-daches wurde ein Backstein-Dreieckgiebel hochgezogen und die Einfahrt durch eine Backsteinmauer mit Mittel-tür und seitlichen Fenstern geschlossen. Stall und Remise machten 1913 dem großen Erweiterungsbau des Agnesstiftes Platz.

Das letzte Haus in der Voßgasse, 1771—240, Martini-Leischafft 142, war nach Ausweis des Registers von 1873 das Haus Voßgasse 2, nicht, wie der Plan von 1862 angibt, das Haus 3/4. Straßenaufmessung 1728: *Herr Bürgermeister Dr. Callenkamp*, 5—246 († 1743), Straßen-Kataster 1760: *Witwe des Gografen Hatzfeld*, die 1765 und 1768/9 als *hinten auf der Kammer wohnend* angeführt ist, daneben 1765 *Ma'or von Amelunxen vom Regiment v. Schorlemer*, 1768/9: *Assessor Rave*, XI. 1779: *von der Horst*, 1780—1786: *Hofgerichtsnotar Hosson*. Seit 1780 erscheint *Jungfer Fuisting* als *Einwohnerin*, seit XI. 1787 als *Hauptbewohnerin* des Hauses. Laut RP 10. III. 1794 kaufte Albert v. Schilgen¹ das Haus, das er in zwei Wohnungen von je ½ Dienst teilte. In dem einen wohnte seitdem der *Gipsgießer di Ricco*, in dem andern der *Orgelmacher Vorwegen*. Das Haus kam 1903 zusammen mit dem Hause Alter Fischmarkt 15 in den Besitz des Westfälischen Bankvereins. Beide machten einem Neubau Platz. Ein schlichter, spätgotischer Sandsteinkamin aus dem Hause befindet sich heute im Besitze des Herrn M. Apfelstaedt.

¹ Vgl. die Angaben bei dem Hause Alter Fischmarkt 15, S. 424, das er 1790 umbaute.



Aufnahme der Sammlung Hötte um 1900

Abb. 1364. Die Einfahrt des Fürstbischöflich Münsterschen Poststalles
Zustand von etwa 1900

ERLÄUTERUNG. Die zweigeschossige Front des 1686 erbauten Hauses hat, abgesehen von dem 1878 erhöhten Teile an der Neubrückenstraße, in dessen Nordwand in jedem Geschos noch die Spuren eines Doppelfensters zu sehen sind, sieben Fensterachsen, in deren zweiter von rechts eine von schweren Barockprofilen umrahmte Tür mit Oberlicht, beide mit ausladenden Ecken, sich befindet. Kleine Doppelfenster mit Mittelpfosten, ähnlich denen auf dem Aufriss des Hauses Bergstraße 65 (Bd. II S. 356) oder der Front des Hauses Kuhstraße 3 von 1700 (Bd. II S. 391). Über der Mittelachse ein Dachhaus mit Kran. Die darunter befindliche türartige Öffnung ist heute vermauert. Im Innern führt entlang der Nordwand eine breite Treppe empor, deren Balusterbretter die für Schlaun charakteristische Musterung mit zwei zu einem Kreis sich verschlingenden Bändern und ausgesägten Blumen und Punkten aufweisen. Drei Zimmer des Hauses zeigen sehr schöne Stuckdecken Schlaunscher Erfindung: einmal das kleine Zimmer in der Ecke von Voßgasse und Neubrückenstraße, der heute zum Nebenraum einer Kapelle um-

gewandelte Flur, dessen Haustür in der zweiten Achse von links auf der Neubrückenstraße heute in ein Fenster verwandelt ist, und ein großer unmittelbar an den Flur anschließender Raum, der parallel der Vofßgasse liegt und 1878 bei Erweiterung des Westflügels durchgeteilt wurde. In seiner Südostecke eine Ofennische mit zwei ovalen Wappen des Adam Henning Jakob Scheffer, geboren 1736, † 1809, und der Elisabeth Franziska Vagedes, die in erster Ehe mit Arnold Anton Jungeblodt vermählt war und 1764 Scheffer geheiratet hatte. Die Verzierungen der Decken sind meist die gleichen, wie sie auch im Schloß wiederkehren, Embleme des Handels, der Landwirtschaft, der Jahreszeiten und Musikinstrumente. Da das Ehepaar 1776 das Haus erworben hatte, wird der Umbau in das Jahr 1777 fallen.

Das Portal des ehemaligen Poststalles, der 1913 abgerissen wurde, läßt durch die abwechselnden Musterungen der den Bogen bildenden Werksteine, rustikaartig behauene Quadersteine und kartuschenartige Verzierungen mit Rosetten und facettierten Steinen in der Mitte, eine Entstehung im Anfange des 17. Jahrhunderts erkennen; dazu passen das Gebälk des Giebels mit den spärlichen Triglyphen und die herabhängenden Ornamente an den Seiten. Die Rustikabehandlung der Keilsteine zeigt in auffallend häufiger Wiederholung auch die 1617 datierte Front des Hauses Roggenmarkt 14, zu dem der Stall von Anfang an gehört haben wird. Unbedeutende Reste des Portals haben sich in einer Lourdes-Grotte im Garten des Stiftes verbaut erhalten.

ÄGIDIISTRASSE 7

1771: 929; 1785: Ägidii-Leischaft 125.

GESCHICHTLICHES. Straßenaufmessung 1720: *Herr Procurator Hane*, desgl. 1728. Straßen-Kataster 1751—1759 ohne Namen, 1760/62: *Notar am Officialatgericht Volrat*, 1773—1790: *Kramer Christoph Verloh*, 1791—1793: *Kramer (Christoph) Holtmann* (aus Nordkirchen, 1790 eingeschrieben), 1794 VI.: *Fuselbrenner Bennemann*, XI.: *Verloh gehörig, von einem fremden Fuselbrenner bewohnt*; 1795 VI.: *vacat*, 1795 XI.: *Kramer Esters* (und Frau), *Jungeleute*, 1798: *L(icenciat) Detten*, 1801: *Hofkammerrat Detten*, 1802 VI.: *vacat*, XI.: *Uhrmacher Althaus*, bis (nach) 1805. 1889 wurde der Dachboden durchgebaut und dabei die mittlere Öffnung im dritten Geschoß, die bisher als Bodenluke diente, entsprechend den seitlichen Fenstern unten verkürzt. 1895 wurde das Innere des Erdgeschosses umgebaut, die Fenster in der ersten und dritten Achse von links in Türen, die Tür in der zweiten Achse in ein Fenster verwandelt. 1919 wurde in der ersten Achse eine neue Haustür zu dem langen, schmalen Flur an der Nordseite des Hauses eingebaut, und aus seinem übrigen Raum ein einheitlicher Laden mit einer Tür zwischen zwei Schaufenstern gemacht.

ERLÄUTERUNG. Das Steinwerk des Hauses, das an seiner Nordseite einen schmalen Gang zum Hofe freiläßt, ist nach Ausweis der gut erhaltenen gotisch profilierten Gewände seiner drei Fenster, aus denen die Brücken und Pfosten entfernt sind, der Rest eines Hauses des 16. Jahrhunderts, und zwar ist das Erdgeschoß dieser Rückfront verputzter Backstein mit Werksteingewänden und Eckquadern, das Obergeschoß und der Giebel Fachwerk (Abb. 1366), vermutlich von 1694. Die Ostwand der Küche mit der ganz einfachen Tür zum Hofe, die Seitenwände und vielleicht auch noch der Wasserschlag über dem Erdgeschoß der Straßenfront gehören dem ersten Bauabschnitt an. Der alte Grundriß (vor 1895) zeigt einen Flur in der zweiten Achse